

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 121

Montag, den 27. Mai

1918.

Reichstagspräsident Dr. Kaempf †

Der Weltkrieg. Berichte der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. Amtl. WB. Drahth.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung mit nördlichen Teilangriffen des Feindes des nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück; im übrigen wurden seine Sturmtruppen schon vor unseren Linien zusammengebrochen.

Die Besetzung eines Beobachterflugzeugs, Leutnant Eisenmenger und Hlgefeldwibel Gund, hat am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfeinfliegern 4 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. Amtl. WB. Drahth.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich vom Neuport-Kanal und beiderseits von Ormuiden nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr als 70 Gefangene.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend an einzelnen Abschnitten der Kampfzonen lebhafter. Nach Einbruch der Dunkelheit trat im Kemmelgebiet, südlich von der Somme, zwischen Moreuil und Montdidier, zeitweilig erhebliche Feuerfestigkeit ein.

Bei Bucquoy schickten wir mehrfach englische Vorstöße. Auch in den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungsaktivität des Feindes an. Hierbei wurden westlich von Montdidier Amerikaner, im Ailettegrund Franzosen und auf dem Südbüsch der Aisne, nordöstlich von La Neuville, Engländer gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

15 000 Buntoregistertonnen versenkt.

Berlin, 24. Mai. WB. Amlich wird mitgeteilt: An der Westküste Englands wurden von einem unserer U-Boote versenkt: Die englischen Dampfer „Prinzess Dagmar“ (913 BRT.), „Daz“ (1315 BRT.) und „Wyllen“ (6000 BRT.). Alle drei Schiffe waren mit Kohlen beladen. Im Ganzen nach neu eingegangenen Meldungen der U-Boote vernichtet: 15 000 BRT.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Versenkung eines englischen Hilfskreuzers.

London, 26. Mai. WB. Reuter meldet amtlich: Der armierte Hilfskreuzer „Moldavia“ (9500 T.) ist am 23. Mai früh torpediert worden und dann gesunken. Keine Menschenverluste unter der Mannschaft, doch werden 56 amerikanische Soldaten vermisst und es ist zu befürchten, daß sie in einer Abteilung durch die Explosion getötet worden sind.

Weitere 16 000 Buntoregistertonnen versenkt.

Berlin, 25. Mai. WB. Unterseebootserfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz: Nach neu eingegangenen Meldungen unserer Unterseeboote 16 000 Buntoregistertonnen. Ein tiefbeladener Dampfer (6000 Br.-K.-T.) wurde aus starker Sicherheit, ein anderer großer beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Livlands und Estlands Loslösung von Rußland.

Vor einem Monat übermittelte eine livländisch-estländische Abordnung im Großen Hauptquartier den Wunsch einer Vereinigung mit dem Deutschen Reich. Sie wandte

sich an dieses, weil es in seiner Politik, der weltgeschichtlichen Forderung der Stunde folgend, die Selbständigkeitsbestrebungen der russischen Randvölker unterstützte hatte.

Die Reichsleitung erklärte sich im April der Abordnung gegenüber bereit, auch die beiden baltischen Länder des „Baltikums“ samt den vorgelagerten Inseln unter den mitbaltischen Schutz Deutschlands zu nehmen, bei ihrer endgültigen Loslösung von Rußland mitzuwirken und aus ihnen zusammen mit Rußland einen einheitlichen monarchischen Staat zu bilden. Die fernere Bitte der Delegation, dieses Gesamtgebiet in Personalunion mit dem Königreich Preußen zu verbinden, wurde „mit besonderer Freude und Zustimmung“ zur Kenntnis genommen und ihr „wohlwollende Prüfung“ zugesagt. Der Reichskanzler hat ferner am 18. März erklärt, es sei der Wunsch seiner Regierung, daß auch Livland und Estland sich in ein näheres freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich stellen, aber so, daß dies „friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu Rußland nicht ausschließt“. Nachdem ein Schritt der Liv- und estländischen Vertreter bei dem Berliner russischen Gesandten schlagend war, hat das deutsche Auswärtige Amt Herrn Joffe eine Erklärung des Vorgesetzten der Vereinigten Landesräte überreicht, in der die förmliche Loslösung der Provinzen Livland und Estland von Rußland nachgefragt wird. Die Erklärung beruht sich auf dem Selbstbestimmungsrecht, und zweifellos können Livland und Estland aus ihm eine Abgabe von Rußland herleiten, sofern der Beschluß die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung zur breiten Grundlage hat.

Wie WB nur mitteilt, haben am 13. Mai die Herren Freiherr von Dellingshausen, als Führer der Liv-estländischen Abordnung, von Struck als Vertreter Livlands und von Beyer, als Vertreter Estlands an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, dem Berliner bevollmächtigten Vertreter der russischen Republik, Herrn Joffe, die Unabhängigkeitserklärung der Länder Livland und Estland zu übermitteln. Herr Joffe hatte es abgelehnt, diese Erklärung direkt aus den Händen der genannten Herren in Empfang zu nehmen, sie aber bereit erklärt, die Urkunde entgegenzunehmen, falls sie durch das Auswärtige Amt übermittelte würde. Der Reichskanzler hat daraufhin der von den Vertretern Livlands, Estlands und Finnlands gedruckten Bitte entsprochen und die Unabhängigkeitserklärung durch das Auswärtige Amt Joffe überlieferten lassen. In dieser an die Regierung der russischen sozialistischen Föderation Sowjetrepublik in Moskau gerichteten Erklärung wird unter Hinweis auf die am 9. und 10. April in Kopal und Riga gefassten Beschlüsse der estländischen und livländischen Landesversammlungen ausgesprochen, daß die Bevölkerung Livlands und Estlands durch die Erklärung ihrer Vertreter von dem Recht, ihr Schicksal frei zu bestimmen, Gebrauch gemacht und die Loslösung von Rußland vollzogen habe.

Das Ernährungsproblem.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus wird berichtet: Der neue Ernährungsminister Prinz Windischgrätz, erstattete eingehend Bericht über den Stand der öffentlichen Ernährung und sagte: Unsere erreichbaren und greifbaren Uberschüsse hatten auch in früheren Jahren stets unseren Verbündeten zur Verfügung gestanden. Viele Schwierigkeiten hätten vermieden werden können, wenn Oesterreich in den ersten Kriegsjahren die öffentliche Versorgung in gleichem Maße geregelt hätte, wie dies in Deutschland und teilweise auch bei uns geschehen ist. Ein Vergleich der kriegswirtschaftlichen Verfügungen Deutschlands und Oesterreichs, sowie Ungarns ergibt, daß Deutschland mit seiner verhältnismäßig geringen Produktion, die wenn auch knappe, so doch systematische Befriedigung seiner Bedürfnisse bei einem minimalen Import sichergestellt hat; während Ungarn seine Uberschüsse nicht zu verwerten wußte. Doch haben wir jetzt aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt und die nötigen Verfügungen getroffen. Die Versorgung des Landes bis zum Ende dieses Wirtschaftsjahres ist im großen und ganzen gesichert. Die künftige Ernährungspolitik soll auf Kompromiß beruhen. Gegen unsere Uberschüsse müssen wir naturgemäß Deckung unserer unumgänglichen notwendigen industriellen Bedarfsgegenstände durch die österreichische industrielle Produktion finden. Diese muß uns zu billigen Preisen überlassen werden, wie wir auch unsere Lebensmittel zu solchen Preisen überlassen werden. Diesbezüglich sind Verhandlungen im Gange, die sich unter anderem auch auf die Kohlenversorgung erstrecken.

Italien drei Jahre im Weltkrieg.

Am 23. Mai 1915 erklärte Italien an Oesterreich-Ungarn den Krieg, nachdem es vorher (am 4. Mai) den Dreibündnervertrag aufgekündigt hatte. Den Dreibündnervertrag, der erst ein Jahr vorher auf seine eigene Anregung um zwölf Jahre verlängert worden war, dem es allein seinen wirtschaftlichen Aufschwung verdankte, unter dessen Schutz es seine afrikanischen Kolonien um Tripolis bereichern konnte!

Die Erwartungen, die die Entente an den Eintritt Italiens an den Weltkrieg knüpfte, haben sich ebensoviele erfüllt, wie die eitlen Hoffnungen des teulofen einfügen Bundesgenossen selber. Der Zuzug an italienischen Nachmitteln auf Seiten unserer Feinde konnte weder die Bewältigung Serbiens, Montenegros und Rumaniens, noch den Zusammenbruch des russischen Kolosses verhindern. Das einzige Ergebnis und gerade das Gegenteil von dem, was die Gegner beabsichtigten, war die Verlängerung des Krieges, die Hinausschiebung der endgültigen Abrechnung mit den Westmächten. Italien konnte neutral bleiben und sich „kostenlos“ durch freiwillige Zugeständnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie vergewöhnen. Und wenn es dennoch vorgezogen hat, sich in das Grauen und Elend des furchtbarsten Krieges zu stürzen, so hat es bereits reichlichen Lohn für seine Raubgier und seinen Verrat empfangen. Es hängt und zittert vor weiterer gerechter Vergeltung. Zwar konnten die Italiener zu Beginn ihres Angriffs die österreichische, nur schwach besetzte Grenze überschreiten, konnten ferner einige Landstriche im Grenzgebiet besetzen, schließlich — nach verzweifelten Anstrengungen und furchtbaren Verlusten — Goetz in Besitz nehmen. Aber sie konnten schon den gewaltigen Gegenstoß im Frühjahr 1916, der unsere Verbündeten bis weit in italienisches Gebiet führte, nicht aus eigener Kraft aufhalten. Nur der damals einsetzenden großen russischen Offensive verdankte es Italien, daß es nicht zu jener Zeit schon aus Oesterreich völlig herausgetrieben wurde.

Bald haben denn auch die wenigen Besonnenen des Landes eingesehen, welche verbrecherischer Torheit sich seine Regierung und ihre von den Entente-Regierungen bezahlten Rattoralien schuldig gemacht hatten, als sie den „Kreuzzug“ gegen Wien unternahm. Zu spät. Man war einmal dem Moloch England und dem Teufel Frankreich verschrieben und mußte nolens volens seine elf Songo-Schlachten schlagen, Hunderttausende seiner Männer hinopfern, das Land immer mehr in Elend und Not stürzen.

Während wirtschaftlicher Niederbruch, Arbeitslosigkeit, Hungernot und Mißstimmung das italienische Volk aufs schmerzliche bedrückten, kamen dann jene veregeltenden Herbsttage des Jahres 1917: die zwölfte Songo-Schlacht. Oesterreich-Ungarn, unterstützt von einer starken deutschen Armee des Generals von Below, ging nach mehr als zweijähriger Verleibung zum Angriff über, warf sich mit voller Wucht auf den heimtückischen Verräter. Der Hauptstoß, von Fiume—Tolmein ausgehend, richtete sich gegen die 2. und 3. italienische Armee und wurde zu dem weltgeschichtlichen Siege in der oberitalienischen Tiefebene. In drei Tagen, vom 14. bis 17. Oktober, wurde dem Italiener das von ihm besetzte Gebiet im wesentlichen wieder entziffen. Fast ebenso viele Jahre hatte er benützt, es zu erkämpfen! In raschem Vormarsch dringen wir den Feind ins eigene Land, über den Tagliamento hinaus bis an die Piave geworfen. Ueber 300 000 Gefangene, 3000 Geschütze, unermessliches Material und Vorräte fallen in die Hände des Siegers, der einen Geländegewinn von über 15 000 Quadratkilometer ertrotzt!

Anstatt ruhmgekrönt in das heilsehnte Triest einzuziehen, den im Mai 1915 angekündigten Triumphmarsch nach Oesterreichs Hauptstadt anzutreten, sieht nun der Italiener in den verschanzten, neuen Stellungen westlich von Oesterreichs Grenzen, in den Gräben der Verteidigung. Nicht mehr siegeszuversichtlich „wie einst im Mai“, sondern verbissen-angustrieten, zweifelnd und grübelnd über die weitere Entwicklung dieses Krieges, der sich so ganz anders gestaltete, als man es dem betrogenen Volke vorausgesagt hatte! Italien hat, gleich seinen Bundesgenossen, die auch ihm von den Mittelmächten dargebotene Friedenshand stolz und verächtlich zurückgewiesen. Wie England, Amerika und Frankreich will es noch immer Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich vernichten. Das „Rene Teitel“ des Herbstes 1917 hat es noch nicht zur Einsicht gebracht. Ob das vernünftig ist, können die Italiener mit sich selber ausmachen!

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile und
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschaltung 12 Pf.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verantwortlicher Red.
Hofschekonte
5118 Stuttgart.

4 1/4 Uhr
gold
del
Bienenmann
Konzert
Fritz Haas
Orchester
er Richt:
1 A.
terle.
Berhandl.
fest
fest, 26. Mai,
Tablen), Missionar
er Gang.
e.
ittel
hoersehen in
en Tod der
geb. Hoch
rtha,
ingen,
Penz.
Mai 1918.
Bekanntem die
lieber Mann,
t, Großvater,
er
D Jahren sanft
rauernden Hin-
b. Bäuerle
Uhr.
leust in Nagold:
26. Mai 9 Uhr Predigt
in Altenkirch.
30. Mai 8 1/2 Uhr
Hian.
er Methodisten-
in Nagold:
Mai mittwochs 1/10
ds 1/8 Uhr. Predigt.
8 Uhr. Gebetsstunde.

Die Große Schlacht in Frankreich.

V.

Der zweite Schlachttag vollendete den Durchbruch durch das Stellungssystem und verlieh dem deutschen Angriff jene unwiderstehliche Sprungkraft, welche bis Monatsende die englische 5. Armee in aufgelöstem Zustande vor sich hertrieb, die in Hast herangeworbenen Divisionen der Franzosen, wo und sobald sie auf dem Schlachtfelde erschienen aufs Haupt schlug und die Wege ruhelosher Gesetze bis in 70 Kilometer Tiefe wälzte.

Wieder leistete der Engländer am 22. in dem Bestreben, das Dach des wankenden Gebäudes zu stützen den heftigsten Widerstand im nördlichen Cambrai-Bogen, wo die Divisionen der Armee von Below mitten im Angriff eine Abwehrschlacht liefern mußten. Die Erbitterung der feindlichen Gegenstände und die bewundernswürdigen Forts der aus der Cambrai-Schlacht überlebenden Tanks wurden an dem unerschrockenen Heldennut unserer Truppen aufzuweisen. Erst am Nachmittage gelang der Durchbruch durch die zweite Stellung. Der Park von St. Léger und die heiligenscheinhaften Divisionen Croisilles, Sauvignacourt und Morchies wurden erstickt. Die starke Befestigung der dritten Stellung, mit der am Abend unsere Vorposten Fühlung nahmen, jagte neue schwere Kämpfe für die kommenden Tage voraus.

Dennoch leistete der Druck der Armee v. Below so schwer auf dem Cambrai-Bogen, daß der Gegner mit der Klammung im tiefsten Winkel begann; aber Herquilles und Ribecourt glitt der Nordflügel der Armee v. d. Marwitz nach.

Unterdessen hatten die beiden südlichen Armeen mit ihren inneren Flügeln um die Ehre des Sieges gewetteifert. Bis zum Spätnachmittage dauerte der Entscheidungskampf, der mit der Eroberung der dritten und letzten englischen Stellung endigte. Die Armee v. d. Marwitz erstickte die Divisionen Peramont, Longuevillers, Marquais, Homelet, Bernes, Pouilly und Coufalencourt, die Armee v. Hüter nahm Beauvois und Fluquères und erzwang bei Tuffly, Quessy und Tergnier den Übergang über den Crozatkanal.

Am Abend des 22. war der Durchbruch auf breiter Front von der Straße Cambrai—Vesonne bis an die Diffe vollbracht. Im Laufe von 36 Stunden war das Problem der Westfront, um das der Gegner zwei Jahre hindurch mit Aufbietung aller Kräfte vergeblich gerungen hatte, entrollt und gelöst worden. Unermessliche Beute fiel in unsere Hand. Die vorbereiteten Lager genügten nicht, um den Strom von Gefangenen aufzunehmen, die Arbeitstruppen nicht, um die Masse der eroberten Geschütze abzuhängen.

Unmittelbar an den Durchbruch schloß sich die Verfolgung an. Der berüchtigte rote Punkt der Enten-Oberflur wurden überrollt. Während in allen Gegenden Frankreichs von Calais bis Belfort Alarm geschlagen wurde und von allen Seiten die französischen Ruhe-divisionen der Dife aufstrebten, vereinigte sich der Wille der Führung mit dem Angefühl der Truppe in dem glühenden Wunsch, dem Feinde an der Klinge zu bleiben und den Keil möglichst tief in die brüchige Front einzutreiben, ehe das wiederhergestellte Gleichgewicht der Kräfte die Wucht des Stoßes aufhob. Die Armee v. Hüter und die südlichen Korps der Armee v. d. Marwitz drangen am 23. bis an die Somme vor, warfen hastig entgegengesetzte Reserven der Engländer zurück und erdämpften am 24. gegen einen tapfer, aber in fortgesetzter Verminderung fehlenden Feind den Übergang. Eine badiische Division von beispielloser Angriffswacht warf im Schutze des Frühnebels bei Belhancourt die ersten Bataillone über die Somme. Unmittelbar

hinter der übersehenden Infanterie schlugen die tapferen Pioniere fahrbare Brücken. Das Korps v. Dittlinger nahm am 23. in heftigem Straßenkampf die Stadt Ham, das Korps v. Hofacker tags darauf das an blutigen Erinnerungen reiche Veronne. Cléry und Bouchavines, Maurepas und Comblès, die berühmten Kampfstätten aus der alten Sommeschlacht, mit dem Blute vieler deutscher Stämme getränkt, wurden von der Armee v. d. Marwitz gestäubt. Am linken Flügel stieß das Korps v. Conta in den Wäldern jenseits des Crozatkanals zum ersten Male auf französische Kräfte. Es waren die 125. und 9. Division und die 1. Kavallerie a. F., die am ersten Schlachttage alarmiert und aus der Gegend von Senlis und Comp'ègne eilig auf Reichtwagen herabbesördert, sich auf unzureichende Flanke warfen. Sie stellten das Schicksal der englischen Stellungsddivisionen. Am 24. fiel auch die Stadt Chauxy an der Dife, welche zu deren die aus Gegend Paris herangezogenen 10. und 55. Division vergebens versucht hatten. Gleichsam als drohende Verlobung der siegreichen Durchbruchschlacht fielen zur Stunde, als die Sonne erreicht wurde, die ersten Geschosse unserer weittragenden Kanonen auf die eschrockene Hauptstadt der Franzosen.

Währenddessen wurde am Nordflügel am 23. um die dritte Stellung gerungen. Dort um Dorf, Graben und Graben mußten im Nahkampf überwältigt werden. Einzelnen von antiker Größe sind überliefert. Es war ein Kampf mit der Hydraschlange, denn unaußersichlich troteten feige englische Divisionen in die Lücken. Endlich am 24. gelang es, unter dem Druck der südlichen Eselge in schweren Gefechten den Gegner aus dem Cambrai-Bogen herauszuweisen. Ein konzentrierter Angriff der Korps v. Lindequist und Orliener bewirkte am Nachmittage den Durchbruch durch die dritte Stellung.

Das Korps v. d. Borne eroberte am Abend Bapaume.

Reichstagspräsident Dr. Kämpf †.

Berlin, 25. Mai. WZ.

Seine Eggelung der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf ist heute nachmittags 5 Uhr sanft entschlafen.

Ein an Erlebnissen und Ererungenschaften, an Arbeit wie an Erfolgen selten reiches Menschenleben ist zu Ende gegangen: der Präsident des Reichstags und des Deutschen Handelsrats, Johannes Kämpf, ist, 76 1/2 Jahre alt, nach monatelangem Kranksein aus dem Leben geschieden.

Johannes Kämpf wurde am 18. Februar 1842 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Neu-Ruppin geboren. Den ersten Eindruck politischer Betätigung erhielt er im Jahre 1848, als er mit seinen Eltern vorübergehend in Berlin weilte, da sein Vater Mitglied der Nationalversammlung war. Nachdem er 1859 die Abiturientenprüfung bestanden hatte, widmete er sich dem Kaufmannsberuf, in dem er es bereits 1871 zum Direktor der Filiale der (Darmstädter) Bank für Handel und Industrie in Berlin brachte. Bis zum Jahre 1899 war Kämpf dort als Direktor tätig, als ihn ein schweres Augenleiden zum Rücktritt nötigte.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts stand er an der Spitze des Berliner Vorkesserkollegiums und war seit 1905 Präsident des Deutschen Handelsrats. In das parlamentarische Leben ist er erst verhältnismäßig spät getreten. 1903 wurde er als Nachfolger von Langhans von der freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Berlin I aufgestellt, den er seitdem im Reichstag vertrat. Von 1907—1909 war er zweiter Vizepräsident des Reichstages; am 4. Mai 1907 legte er infolge Desavouierung durch eine

Zusammensetzung sein Amt nieder. Am 7. Mai wurde er jedoch wiedergewählt und nahm die Wahl an. (Bei der Besprechung des Kolonialrats hatte Kämpf den Abg. Ledebour (Soz.) dreimal zur Ordnung gerufen. Als er darauf das Haus verließ, ob dem Redner das Wort zu entgehen sei, entschied das Haus gegen die Rechte und die Nationalliberalen, daß L. weitersprechen solle. Darauf legte K. sein Amt nieder.)

1909 wurde er jedoch nicht wieder zum zweiten Vizepräsidenten gewählt, sondern machte dem Erprinzen von Hohenzollern-Langenburg Platz. Am 14. Februar 1912 wurde er dann mit 193 von 201 gültigen Stimmzetteln zum Präsidenten des Reichstages gewählt. Der Kaiser lehnte einen Empfang des durch die Weigerung des Sozialdemokraten Scheidemann, zu Hofe zu gehen, unvollständigen Reichstagspräsidenten ab: „Bestens dankend, aber verhindert, die Herren zu empfangen.“ Am 12. Oktober legte K. wegen Ungültigkeitserklärung seiner Wahl zum Reichstag sein Amt wieder. Er wurde aber in der Neuwahl am 5. November wiedergewählt. Der Reichstag wählte ihn am 29. November mit 190 von 254 gültigen Stimmen zum zweiten Male zu seinem Präsidenten.

Tagebucheinträge.

Fliegerleutnant Bongartz schwer verwundet.

Berlin, 25. Mai.

Im Luftkampf hat Leutnant Bongartz ein Auge verloren und liegt zurzeit in einem Lazarett. Kunde von dem tragischen Abschluß dieses Fliegerbajuns gibt der Brief eines Fliegers, dem wir folgendes entnehmen:

Heute nachmittag kam ein Fokker Dreidecker herunter, überschlug sich und darunter kroch der Flieger hervor mit einem ausgefahrenen Auge, blauüberstrahlt. Er ging erst um seinen Apparat herum, besah ihn sich, kam dann mit herunterhängendem Auge uns entgegen, stellte sich vor: „Leutnant Bongartz“ und machte noch eine Verbeugung. Ein Held. Wir verbanden ihn, ich bestellte sofort ein Auto, er hatte sichbare Schmerzen, da das Geschos in der Nase saß und er keine Luft durch die Nase bekam. Er sagte noch: Ja, ja, wir kommen alle ran. Ein Engländer hatte ihn im Luftkampf direkt vorn getroffen. Sein Flugzeug war ganz zerstört und mit Blut bespritzt. Mit dieser fürchterlichen Verwundung konnte er noch landen und gehen, doch nicht mehr lange. Er bekam dann eine Morphiumspritze, da lag er ganz ruhig. Sicher kommt er gut davon, wenn er auch nicht mehr fliegen kann.

Fliegerleutnant Bongartz, Alter des Pour le Merite, stand seit Richthofens Tod mit seinen 36 Luftfliegern an der Spitze unserer erfolgreichen Kampfflieger.

Ausführungen in Jugoslawien.

München, 25. Mai. WZ.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Am 23. ds. Mts. abends brach in Jugoslawien in einer Wirtshaus ein Brand aus. Während sich aus diesem Anlaß eine größere Menschenmenge ansammelte, wurde durch einen Schuhmann ein Mann, angeblich ein Deserteur, verhaftet und auf die Wache im Rathaus geführt. In Begleitung dieses Mannes bestand sich ein Soldat, ein nervenkranker Mann, der auf dem Rathaus ein lautes Geschrei erhob und hierdurch eine größere Menschenmenge anlockte. Es verbreitete sich alsbald die Behauptung, man habe gesehen, wie der Schuhmann auf den Soldaten einschlug und es griff umso größere Erregung um sich, als der betreffende Schuhmann als eine in Jugoslawien unbeliebte Persönlichkeit bezeichnet wird. Schließlich über zerstreuten sich die Ansammlungen und es

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

683

(Nachdruck verboten.)

„Nun, das ist wenigstens aufrichtig“, rief der Rechtsanwält erregt, „aber du wirst begreifen, Harro, daß es mir nicht genügt. Wenn es sich um den guten Ruf und vielleicht um das Lebensglück eines jungen Mädchens handelt, die durch eine derartige Sinnesänderung vernichtet werden können, so ist ein einfaches Ja oder Nein nicht mehr Erklärung genug. Es hätte dir wahrlich an Zeit nicht gefehlt, die Natur deiner Empfindungen für Hanna gründlich zu prüfen, ehe du ihr einen Heiratsantrag machtest.“

„Was soll ich dir darauf antworten, Bernhard? Was könnte ich dir sagen, daß du recht hast, tausendmal recht, und daß ich voll Berechtigung bin gegen mich selbst. Aber wäre es vielleicht ehrenhafter, wenn ich anfangs, eine jämmerliche Komödie zu spielen? Soll ich mich glücklich stellen, während ich mich grenzenlos elend fühle? Und soll ich ihr Leben zugleich mit dem meinigen verderben, nur weil es nicht schicklich ist, ein Verlöbniß zu lösen?“

„Aber es muß doch irgend etwas geschehen sein — Hanna muß etwas ver schuldet haben. Warum willst du es mir nicht sagen?“

„Nein, sie hat nichts verschuldet. Denn was sie gestern war, ist sie sicherlich auch in der ersten Stunde unserer Bekanntschaft gewesen, und niemals hat sie einen Versuch gemacht, mich zu täuschen. Wenn ich trotzdem während dieser ganzen Zeit eine andere geliebt habe als sie — ein Wesen, das ihre Gestalt und ihre Bilde, doch nichts — rein nichts von ihrer Seele und ihrem Charakter hatte, dann liegt die Schuld allein an mir. Ich kann dir das alles nicht mit Worten erklären, Bernhard! Sie aber, das weiß ich, sie wird mich verstehen.“

„So antworte mir offen und ehrlich nur auf eine einzige Frage. Hat deine Freundschaft für Erika Verbold einen Anteil an dem jähen Wechsel deiner Gefühle. Ich meine: wünschst du dein Wort vielleicht nur deshalb zu

rück zu erhalten, weil du der Meinung bist, daß sie besser für dich paßt als Hanna?“

Er hatte gehofft, daß Harro mit einem raschen und entzweifelnden Nein antworten würde, aber er sah sich in seiner Erwartung getäuscht. Nach einem langen Schweigen erst erfolgte die Erwiderung des Freundes, und sie klang ganz anders als Bernhard es vermutet.

„Das ist besser für mich passen würde — ja, das glaube ich gewiß. Nur daß sie tausendmal so gut für mich wäre. Man muß aus besserem Material gemacht sein als ich, um ein Wesen wie Erika zu verdienen. Niemals würde ich den Mut haben, um sie zu werden.“

„Aber du hattest den Mut, um meine Schwester zu werden, während du eigentlich jene andere liebst?“

„Das eben ist es, was ich dir nicht erklären kann. Ich verstehe mich selbst ja nicht mehr. Ob ich Erika liebt habe, ehe Hanna auf meinem Lebenswege auftauchte — ob ich sie heute liebe — ich weiß es nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß ich wie in einem Traume oder wie in einem Rausche gewesen sein muß während dieser ganzen Zeit. Ja lag anbetend vor einem Götterbild, das bis auf die ängere Hülle nichts war als ein Geschöpf meiner Phantasie. Und als mir in einer schweren Stunde die Augen aufgingen, da war mir's, als verlor ich mit einemmale allen Boden unter den Füßen. Ich wurde irre an mir selbst und an der ganzen Welt. Ich zweifelte an allem, was mir bis dahin teuer und heilig und verehrungswürdig gewesen war — ich sah vor mir wie um mich her nur trostlose Finsternis und gähnende Leere. Wäre es mir nicht so jämmerlich feige vorgekommen — bei Gott, es hätte mich wenig Kampf gekostet, dem Ganzen mit meinem Armeecollege ein rasches Ende zu machen.“

Bernhard schloß aber, der bis dahin als eine Beute widerstrebender Empfindungen im Zimmer auf und nieder gegangen war, trat an seine Seite und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Aemer Alter“, sagte er, und nicht mehr von einem Wortwurf, nur herzliche, liebevolle Teilnahme war im Klang seiner Stimme. „Warum bist du nicht da so gleich zu mir gekommen?“

„Weil ich bei dir nicht suchen durfte, was mir nottat, Bernhard! In keinem anderen mochte ich mich aus all dem ratlosen Jammer zu flüchten, als zu dem edlen Freunde, der mein Lehrer und Führer, mein Tröster und Warner gewesen war seit den ersten Jünglingsjahren. Und wenn er auch als ein stiller Schläfer vor mir lag, der den trüben Mund nicht mehr aufstan konnte zu einem belebenden und ermunternden Wort — es wurde an seinem Sarge doch allgemach wieder ruhig und friedlich in meinem Herzen. Als hätte er selbst es noch einmal gesprochen wie so manchmal in vergangenen Zeiten, wenn ich in Sturm und Not zu ihm meine Zuflucht genommen, so klang es mir durch die Seele: Sei wahr gegen die anderen wie gegen dich selbst und der rettende Ausweg aus jeder Bedrängnis steht dir offen! — Nun weißt du es, woher ich den Mut genommen, hierher zu kommen, und Hanna um die Auslösung untrüb Verlöbnißes zu bitten.“

„Ich darf dir nicht antworten, daß du recht daran getan, aber ich darf dich auch nicht tadeln. Wenn es dir gelingt, Hanna zu überzeugen, daß du nicht unendlich und gewissenlos gegen sie gehandelt, so werde ich mich gewiß nicht berufen fühlen, dich zu verdammen. Von deinen Empfindungen für Erika Verbold, und von der Hoffnung, sie zum Weibe zu gewinnen, wirst du meiner Schwester freilich nicht sprechen dürfen, wenn dir daran liegt, ihre Verzeihung zu erlangen.“

„Wie sollte ich ihr von einer Hoffnung sprechen, die ich nicht hege! Weis ich doch aus Erika's eigenem Munde, daß sie mich nicht liebt, und werden sich doch morgen unsere Wege aller Voraussicht nach für immer trennen. Unmittelbar nachdem sie die letzte Kindespflicht gegen den toten Vater erfüllt hat, siedelt Erika nach dem in Thüringen gelegenen Landhause über, das sie von nun an dauernd bewohnen will. Das Atelier und die Berliner Wohnung des Professors, die zunächst unverändert bleiben soll, habe ich auf ein Jahr gemietet, um eine größere Arbeit in Ruhe zu vollenden. Dann gehe ich voraussichtlich nach Italien oder nach Paris. Du siehst, ich habe keinen Grund, in bezug auf mein Verhältniß zu der Tochter des Dahingegangenen etwas zu verbergen.“ (Fortsetzung folgt.)

Mal wurde er
an. (Bei der
auf den Abg.
ufen. Als er
das Wort zu
e Rechte und
solle. Darauf

zweiten Big-
Erdringen von
Februar 1912
Stimmzetteln
Der Koffer
des Sozial-
unvollständi-
end, aber ver-
12. Oktober
er Wahl zum
in der Neu-
der Reichstag
254 gültigen
benzen.

erwundet.
25. Mai.
eln Auge vor-
unde vom dem
bt der Brief

er herunter,
er hervor mit
Er ging erst
som dann mit
lle sich vor:
Verzeugung.
sfort ein Auto,
s in der Nase
am. Er sagte
ogiländer hatte
sein Flugzeug
u. Mit dieser
en und gehen,
e Morphium-
er gut davon,

ur 12 Merite,
fflegen an der

ai. W.B.

Am 23. ds.
Wirtschaft ein
g eine größere
n Schuhmann
und auf die
dieses Man-
er Mann, der
und hierdurch
verdrängt sich
ie der Schuh-
ff umso grö-
hugmann als
gezeichnet wird.
ngen und es

s mir notat,
nisch aus all
dem edlen
Tröster und
ngen. Und
lon, der den
s betrelenden
einem Sarge
in meinem
esprochen wie
h in Sturm
io sang es
anderen wie
as jeder Be-
l, wobei ich
d Hanna um

acht daran ge-
benn es die
unendlich und
mich gewiß
Bon deinen
er Hoffnung,
er Schwester
t liegt, wie
prechen, die
einem Rande,
Doch morgen
er trennen.
ht gegen den
in Abzügen
er bauend
er Wohnung
ne soll, habe
zeit in Ruhe
nach Italien
a Grund, in
des Dabün-
ung folgt.)

teat Ruhe ein. Erst nach längerer Zeit tollte sich neuer-
dings eine Anzahl junger Burschen und Mädchen zusammen,
drang auf bloßer noch nicht näher bekannte Weise in das
Rathaus ein und verübte teils dort, teils vor dem Rath-
haus grobe Ausschreitungen und Sachbeschädigungen, in
deren Verlauf ein Erdgeschloß ein Brand ausbrach und
zahlreiche Aktienstücke des Magistrats vernichtet wurden.
Infolge der großen Menschenmasse, die sich sofort wieder
angesammelt hatte, konnte die Feuerwehre geraume Zeit
nicht zu dem Brandherd vordringen. Erst durch das Ein-
schreiten des Militärs ließ sich die Menge zerstreuen, wo-
bei es noch in den Nachbarstraßen zu einigen Sachbeschä-
digungen an Fenstern und Läden kam. Das Gesamter-
gebnis der noch während der Nacht gepflogenen Erhebun-
gen geht mit aller Bestimmtheit dahin, daß diese bedäue-
lichen Vorfälle keinerlei allgemeine parteipolitische oder
wirtschaftliche Ursachen haben, vielmehr lediglich aus roher
Radau- und Zerschlagungslust junger und unreifer Personen
bedingtes Geschlechts entsprungen sind. Die Ordnung ist
vollkommen wieder hergestellt.

Arbeits- oder Heereszwang in Amerika.

Washington, 25. Mai. W.B.
Reuter meldet: Der Präsident Wilson hat weitgehende Bestimmungen mitgeteilt, auf Grund
deren vom 1. Juli ab alle Männer eines bestimmten Alters
entweder arbeiten oder kämpfen müssen. Die Bestimmungen
treffen nicht nur Wehrfähige, sondern auch die in
unlügen Beschäftigungen Tätigen. Man wird sie zwischen
neuer Arbeit und dem Heeresdienst wählen lassen. Die
Beamten glauben, daß dieser Plan das Arbeiterproblem in
der Landwirtschaft, dem Schiffbau und in der Munitions-
industrie lösen werde.

Raubmord.

Wien, 25. Mai. W.B.
In dem hiesigen Stadthotel wurde an der Gesellschaft-
lerin der Baronin Wianic namens Joli Carl Raubmord
verübt. Gestohlen wurden etwa 180 000 Kronen Bargeld
und Schmuck im Werte von ungefähr einer halben Million.
Nachforschungen nach dem Täter wurden sofort aufgenommen.

Beschlagnahme deutschen Eigentums in Amerika.

Amsterdam, 25. Mai.
Die „Times“ melden aus New York: Der Verwalter
fremden Eigentums in den Vereinigten Staaten, Mitchell
Pollmer, sagte in einer Rede in Detroit, daß vielleicht bis
zu zwei Milliarden deutschen Eigentums in Amerika be-
schlagnahmt werden würde. Seit Beginn des Krieges seien
200 deutsche große Körperschaften gebildet worden, um
Amerika wirtschaftlich und politisch zu beherrschen. Von
diesen Vorteilen dürfe Amerika nach dem Kriege nichts
mehr an Deutschland zurückgelassen lassen.

Oesterreich-Ungarn und Finnland.

Wien, 25. Mai. W.B.
Die staatliche Unabhängigkeit Finnlands wurde im
Januar ds. Js. von Oesterreich-Ungarn anerkannt. Seit-
her gab Finnland den Wunsch zu erkennen, mit der
österreichisch-ungarischen Monarchie einen Friedensvertrag
abzuschließen, wie ein solcher im März zwischen Finnland
und dem Deutschen Reich abgeschlossen worden sei. Von
Seiten Oesterreich-Ungarns wurde auf diese Anregung bereit-
willig eingegangen. Die einschlägigen Verhandlungen,
die sich auf den Abschluß des Friedensvertrages, sowie des
wirtschaftlichen und rechtspolitischen Zusatzvertrages erstreck-
ten, wurden gestern im Ministerium des Aeußern auf-
genommen.

Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 25. Mai. W.B.
Gestern nachmittag fand die erste öffentliche Voll-
sitzung der ukrainisch-russischen Friedensdelegation im Kleinen
Saal des Kadagebäudes unter dem Vorsitz Scheuchters
statt. Jeder Satz Scheuchters wird aus dem Ukrainischen
ins Russische übersetzt. Bei der gegenseitigen Prüfung der
Vollmachten bemerkte Scheuchter, daß in der Vollmacht
darauf hingewiesen sei, ob die Sowjetdelegation zu Friede-

den- oder Waffenstillstandsverhandlungen ermächtigt seien.
Fein: fragte er, welche russische Staatseinheiten durch die
Sowjetdelegation vertreten würden, da Weiß-Rußland,
Sibirien und die Don- und Kaukasus-Republiken die Zu-
ständigkeit der Sowjetdelegation abgeteilt hätten. Der
russische Vorsitzende Kokorowski erklärte dies zunächst für
eine innere russische Angelegenheit. Er ersuchte dann, die
Frage schriftlich zu stellen, worauf schriftlich geantwortet
werden werde. Die Frage Scheuchters, ob die Ukraine
von der russischen Vertretung als unabhängiger Staat
anerkannt werde, wurde russischerseits bejaht. Die Zu-
ständigkeitserklärung der groß-russischen Delegation wurde gestern
noch nicht geklärt. Die ukrainische Delegation forderte 1.
die Generalvollmacht für die groß-russische Delegation zum
Abschluß aller in Betracht kommenden Verträge, 2. eine
klare Definition der durch die groß-russische Delegation
vertreten Gebiete.

Protest gegen die Versenkung eines russischen Dampfers.

Moskau, 26. Mai.
Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten
erhob beim Grafen v. Mirbach Protest gegen die Versen-
kung eines russischen Dampfers durch deutsche U-Boote
an der Murmanküste. Herr Schitschewin erklärte, daß der-
artige Vorkommnisse die Bevölkerung erregten, und drückt
die sichere Ueberzeugung aus, daß die Familien der Schiff-
besatzungen und die Verletzten entschädigt würden.

* Das Sperrgebiet an der Murmanküste ist in den
Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk ausdrücklich
aufrecht erhalten worden. Die russische Volksvertretung
hat diese Friedensbedingungen durch Ratifizierung ausdrück-
lich angenommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 27. Mai 1918.

Freigepäck auf Freifahrtsweise. Die Grenz-
grenze des unentgeltlich zu befördernden Reisegepäckes der
Inhaber von Freifahrtsausweisen ist von 25 kg auf 30 kg
heraufgesetzt worden.

Schriftliche Mitteilungen nach dem Ausland.
Ausreisepapiere, Zeugnisse und ähnliche Bescheinigungen
sind als unzulässige schriftliche Mitteilungen der Ver-
sicherung in den offen aufzuführenden Verbriefen nach
dem Ausland (auch an Kriegsgefangene ausgeschlossen).

11. Staatslotterie. (5. Klasse, 12.ziehungstag.)
Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr.
176 123, 208 846. 1000 Mk. auf Nr. 30 606, 174 727,
175 089, 178 036, 201 607. 500 Mk. auf Nr. 30 893,
175 492, 176 974, 177 622, 178 281, 178 673, 187 146,
188 042, 192 363, 226 982. Außerdem 166 Gewinne zu
240 Mk. (Ohne Gewähr).

Aus dem übrigen Württemberg.

Bollmaringen. Am Mittwoch Abend kam der
hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Sproll in Beglei-
tung des H. Dekan D a u r b und Irremonial Subregens
B u a h e r. Am Donnerstag spendete er das hl. Sakra-
ment der Firmung an ungefähr 400 Firmlinge; während
der Bischofsmesse brachte der Kirchenchor unter Leitung des
H. Hauptlehrers S p e a k, zuzugelt in Urlaub, die Franzö-
sikusmesse von Kieger präzis zum Vortrag, wie er auch den
Bischof beim Einzug in die Kirche mit dem feierlichen
viestimmigen Ecce sacerdos magnus (von Ant. Maier)
begleitete. In seiner Reden zu Herzen gehenden Predigt be-
handelte der hohe Redner die Bedeutung des Kreuzes für
Christus und den Christen. Gegen 1/2 12 Uhr war die
Feier beendet.

Stuttgart. In Stuttgart wurden in der Windel-
woche insgesamt 560 Ziminer Wäsche für die kleinen Kin-
der gesammelt.

Rottweil. Die Landtagswahl für den Ober-
amtsbezirk Rottweil findet am Samstag den 22. Juni statt.

Sorger. Hier hat sich der ledige
50jährige Hilfsbriefträger Andreas Schmider in seiner
Wohnung mit seinem Gewehr eine Schrotladung in den
Hals geschossen. Als ein Nachbar auf sein Schreien her-

belebte, war bereits der Tod eingetreten. An Schmider
wurden Angelken von Schwermut und Neurosität wahr-
genommen.

Oberheim. Spaltingen. Der 41 Jahre
alte Gemeinde-ot und Zimmermann Andreas Gehring
wurde von den Seinigen tot mit gedrohenen Rückgrat
am Schauerboden liegend aufgefunden. Er wollte Hager-
stroh zum Füttern abwerfen und ist wahrscheinlich aus-
gerutscht und abgestürzt. Eine Witwe mit fünf unerfogen-
ten Kindern, wovon ein Sohn im Feld, trauern um den
Verstorbenen.

Simpredthausen. Am Samstag
morgens waren eine Frau Blank aus dem benachbarten
Weiler Simpredthausen und ihr Kriegsgefangener auf dem
Felde beschäftigt, als ganz unerwartet rasch ein Gewitter
herannah. Beide suchten unter einem Baum Schutz und
das wurde der jungen Frau zum Verhängnis. Ein Blitz-
strahl tötete sie wie bereits kurz berichtet, augenblicklich,
während der neben ihr stehende Gefangene unverfehrt
 blieb. Die Seelische Mutter von drei kleinen Kindern.

Schillingen. Die Witwe Emma
Bähler und die ledige Regina Hberger von hier hatten
mit einem kriegsgefangenen Franzosen ein Liebesverhältnis
unterhalten, das bei der Hberger nicht ohne Folgen ge-
blieben ist. Die Bäher war der Hberger bei den Zusam-
menkünften mit dem Franzosen beihilflich. Der Franzose
ging später durch, wurde aber im Oberamt Calw ergriffen.
Von dort an setzte die Hberger den Briefwechsel mit ihm
fort, den die Witwe Bäher beförderte. Für dieses scham-
lose Verhalten wurde vom Schöffengericht Rautbronn die
Hberger zu einem Monat, die Bäher zu 14 Tagen Ge-
fängnis verurteilt.

Die heutige Kirchenverforgungsregelung.

Die Württ. Landesverforgungsstelle hat eine neue
Verfügung über die Regelung der Kirchenverforgung in
diesem Jahr ausgearbeitet. Mit einer gestiegenen Nach-
frage nach Kirchen ist auch heuer zu rechnen, doch dürfte,
wie der Minister des Innern im Landtag mitteilte, die
Kirchenente heuer wesentlich geringer ausfallen. Dr. v.
Kähler gab die wichtigsten Bestimmungen der bevorstehen-
den Verordnung bekannt; sie gehen dahin: Zur Erfassung
der Kirchen werden in den wichtigsten und bedeutendsten
Kirchengemeinden des Landes Gemeindepfarrstellen er-
richtet. Die Wahrnehmung der Geschäfte der Kirchenstellen
vertreten die Landesverforgungsstelle nach Anhörung der
Ortsvorsteher, in erster Linie der Erzeugervereinigungen,
außerdem der Händler; dabei sollen besonders solche Händ-
ler berücksichtigt werden, die in der Gemeinde ansässig sind.
Einzelnen Wünschen der Bedarfsgemeinden, die aus einer
Gemeinde versorgt werden sollen, soll möglichst Rechnung
getragen werden. Auf Antrag können die Aufgaben der
Gemeindepfarrstellen den Gemeinden selbst, je nach den
Umständen auch dem Kommunalverband, übertragen wer-
den. Auf Verlangen der Landesverforgungsstelle hat die
Gemeinde die Aufgabe zu übernehmen. Die Kirchenstellen
können zu ihrer Unterstützung Unterküfer aufstellen, deren
Zulassung die Genehmigung der Ortsvorsteher bedarf. Die
Tätigkeit der Gemeindepfarrstellen beruht hauptsächlich
darauf, daß sie für möglichst erspfindende Erhaltung der
Bordate zu sorgen hat, die von dem Erzeuger nicht im
eigenen Haushalt verbraucht werden und daß alle an-
geborene Ware zu den festgesetzten Preisen abzunehmen ist.
Die Erzeuger können ihre Kirchen ohne Absatzgenehmi-
gung abgeben an Gemeindepfarrstellen und an Orisan-
mäßige Verbraucher und Kleinhändler. An auswärtige Ver-
braucher werden an den gleichen Verbrauchern nicht mehr
als 2 Kilo Kirchen abgegeben. Der Erwerb größerer
Mengen bedarf der Genehmigung durch Bezirksverordneten.
Kein Verkaufsgeschäft ist notwendig für Sammelkäuf
zur Verbesserung eigener Kirchen nach dem Wohnort.
Die Gesuche um Verbesserung sind vom Ortsvorsteher, die
Gesuche um Genehmigung des Abjages und Erwerbs der
Kirchen von der Landesverforgungsstelle zu erledigen. Die
erfasste Menge wird von der Landesverforgungsstelle an
die Bedarfsgemeinde verteilt. Nach den Erfahrungen des
Vorjahres wurde von dem freien Marktverkehr für Kir-
chen abgesehen.

Die Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

In einem der amtlich zugelassenen Berichte über den
Stand der Kämpfe im Westen wurde unter anderem fol-
gende Einzelheit erwähnt: Als in der Schlacht an der Lys
unsere Divisionen die portugiesischen und englischen Stellungen
durchbrochen, das Sumpfgelände überwunden und die
ersten dieser erobert hatten, wurden von den vordersten
Truppenteilen Befehlsleute aufgeschickt, die den zurückge-
bliebenen Stäben die Nachricht von den ersten Erfolgen
brachten.

Diese Tatsache wirft ein bezeichnendes Licht auf die
eigentümliche Verschiebung, der die Verwendung der Nach-
richtentruppe, der ja auch das Befehlsaufwesen angehört,
im Laufe des Krieges unterworfen war. Hatte sich schon
in der Entwicklung des Stellungskrieges die Arbeitser-
hältnisse und die Aufgaben der Nachrichtentruppe völlig
verändert, so haben sie sich bei Beginn der Durchbruch-
schlachten dieses Jahres vor Anforderungen und Ver-
bindungen gestellt, die in diesem eigentümlichen Mittelstadium
zwischen Stellungen- und Bewegungskrieg weder mit den
Verhältnissen der raschen Vormärsche vergangener Kriegs-
jahre, noch mit denen des erwarteten Stellungskampfes etwas
gemein hatten. Während sie noch in den Monaten der

raschen Vormärsche des Jahres 1914 die Fern-
sprechleitungen in dünnen Linien hinter den marschierenden
Korps hergehoben und Nebereiter oder Adjutanten die
einzig Verbindungsmittel der vorderen Verbände
untereinander darstellten, kam es jetzt darauf an, daß die
Stäbe über jede, auch die geringste Einzelheit des Bewe-
gungskampfes noch zur selben Stunde unterrichtet waren.
Die Niederkämpfung einer Batterie, die Ueberwindung
eines Baches, der Besitz eines Gehölzes, der mühsam er-
kämpfte Ausblick von einem Hügel konnte in dieser noch
nicht dagewesene Art der Schlacht von entscheidender Be-
deutung sein. Den Nachrichtentruppen oblag es also da-
rauf zu sorgen, daß kein Truppenteil ohne Verbindung nach
den Seiten und nach rückwärts war. Die Fernsprechab-
teilungen führten, mit der Infanterie Schritt haltend, vor
und spannten in dem unwegbaren Gelände sumpfiger
Fußniederungen und aller Schlachtfelder mit größter
Schnelligkeit ihre Leitungen, richteten Vermittlungen ein,
bauten sie eine Stunde später wieder ab, errichteten sie in
der nächsten Stunde ein paar Kilometer weiter vorwärts
und schoben zwischen den kämpfenden Massen das Sprech-
netz immer wieder von neuem weiter. Am die augenblick-
liche Verbindung zwischen den vordersten Verbänden und
den Stäben herzustellen, waren den Bataillonen und Kom-
panien Funktruppen zugeteilt, die überall, unbeein-
flusst durch Nebel oder Witterung, in der Zeit von Sekun-
den ihre drahtlosen Stationen aufbauen und die Ver-

bindungen mit der größeren Station beim Divisionsstabe
aufnehmen konnten. Bei der erheblichen Rolle, die die
schwersten Kaliber unserer Artillerie bei der Fernbeschle-
gung feindlicher Eisenbahn-Knotenpunkte und Truppenansam-
mlungen spielten, hatte es auch hier der Funker ein weites
Arbeitsfeld. Erdbeobachter wie Luftbeobachter mußten in
Rundbogen drahtlosem Verkehr mit der Funkstation bei
der schweren Batterie stehen.

Bei der Ueberbrückung von geringeren Entfernungen
haben sich, wie schon in den großen Abwehrschlachten des
Stellungskrieges, so auch in den Durchbruchschlachten die
Funktruppen große Verdienste um die Kampfstärke er-
warben. Unter günstigen Witterungsverhältnissen vermögen
selbst die kleinen Blinkgeräte, die der Mann mit Leichtig-
keit auf dem Rücken tragen kann, mit ihrem Lichtzeichen
Entfernungen von mehreren Kilometern zu überwinden
und auf diese Weise einen klaren und begreifbaren Ord-
naustausch zu ermöglichen. Die Rolle, die die Brief-
tauben in dem Stadium des Kampfes spielen, in dem sich
ihre Heimatklage nach in dem alten, ihnen vertrauten
Gefilde befinden, wird durch das im Anfang angeführte
Charakteristischer. So haben alle Zweige unseres Nachrich-
tentruppe zu den errungenen Erfolgen beigetragen, indem
sie, wie der Heeresbericht vom 26. März hervorhob, der
Führung die Sicherheit gaben, die Schlacht in die gewoll-
ten Bahnen zu lenken.



Handels- und Marktberichte.

Altensteig, 24. Mai. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 18 Paar Ochsen und Stiere, 10 St. Kühe, 15 St. Jung- oder Schmaloch. Es gollten: Kühe 1320—1795 *M.*, Jung- oder Schmaloch 320—1520 *M.* — Dem Schmalochmarkt waren zugeführt: 26 St. Käsefischweine und 108 Milchschweine. Es kosteten Käsefischweine 175—250 *M.* pro Stück, Milchschweine 135—170 *M.* pro Stück.

Letzte Nachrichten.
Schwäbe GZ.

Die Beschickung von Laon durch die Franzosen.
Berlin, 26. Mai. WTB. Drahtb. Tag für Tag sehen die Franzosen die Zerstörung ihrer eigenen Stadt Laon fort. Aufs neue erhielt die Stadt am 25. Mai 108 Schuß. Die Beschädigungen sind erheblich. Mehrere Granaten kosteten Zivilisten das Leben, die so den Geschossen ihrer eigenen Landesknechte zum Opfer fielen.

Die Friedensbedingungen.

Berlin, 27. Mai. Drahtb. Renouel schreibt in der „Humanität“, daß alle Welt das Bedürfnis empfinde über die Friedensbedingungen klar zu werden. Die ganze Welt suche einen Weg aus dem Kriege. Es sei erstaunlich, daß gerade in einem solchen Augenblick von gewissen Zeitungen, unter anderen des „Temps“, ein heftiger Feldzug für das linke Rheinafer begonnen werde. Dieser Standpunkt sei mit den von der Entente vertretenen Forderungen auf Selbstbestimmungsrecht der Völker und Freiheit aller Völker unvereinbar.

Die Verhandlungen zwischen Holland und Deutschland.

Aus dem Haag, 25. Mai. WTB. Drahtb. Amtlich wird gemeldet: Die Besprechungen zwischen den holländischen und den deutschen Unterhändlern, die sich auf die Frage der Durchführung ihrer Uebereinkommen bezogen, haben am vergangenen Donnerstag zu völliger Uebereinstimmung geführt, worauf die Verhandlungen über ein neues Abkommen begonnen haben. Diese Verhandlungen werden mit größter Beschleunigung durchgeführt.

Wieder Abflauen der Kampftätigkeit an der ital. Front.

Wien, 26. Mai. WTB. Drahtb. Amtlich wird verlautbart: Außer einigen durch Artilleriefeuer unterstützten

Erkundungserfolge der Italiener im Tonaleabschnitt keine besonderen Ereignisse.

Die Kriegslage am Abend des 26. Mai.

Berlin, 26. Mai. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: Von den Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Wetterbericht am Dienstag und Mittwoch.
Fortdauernde Gewitterbildung, in der Hauptsache trocken und mild.

Amtliches.

Hafers für das Heer!

An die Landwirte und alle Pferdebesitzer.

Die Hafserverföhrung des Heeres befindet sich derzeit in einer außerordentlich schwierigen Lage. Es ist unbedingt notwendig, daß die letzten noch vorhandenen Hafervorräte herausgebracht und der Heeresverföhrung mit größter Beschleunigung zugeführt werden. Es handelt sich vor allem um die Ablieferung der unverbrauchten Saatgutmengen, und des Hafers, der den Pferdebesitzern zur Verföhrung und dem Selbstversorgung zur Ernährung beizulassen worden ist. Der Preis für Hafer, der bis 15. Juni freiwillig abgegeben wird, ist, wie bekannt, auf 60 Mark für den dz festgesetzt worden. Von dem Verständnis der Landwirte und der Pferdehalter für die Schwere der Aufgabe und der Anforderungen an unser Heer, die derzeit aufs Höchste gestiegen und gespannt sind, darf und muß erwartet werden, daß jeder das Seine für die Bedürfnisse des Feldheeres beiträgt, und daß alle ihren eigenen Bedarf aufs Äußerste einschränken. Reiter darf gleichgültig an dem ungeheuren Ernst unserer derzeitigen Kriegslage vorbeigehen, und meinen, auf ihn und seine Leistung komme es nicht an. Jeder, der noch Hafer im Besitz hat, wird aufs Dringendste aufgefordert, alles irgendwie Entbehrliche ohne Verzug an die Bezirksverföhrungsstelle abzuliefern.

Ragold, den 25. Mai 1918. R. Oberamt: Reg.-Kat. Kommerell.

A. Oberamt Ragold.

Die mit Erlaß vom 5. Februar ds. J. — Gesellschafter Nr. 31 — über die Mühle des Johannes

Jacob Braun in Willberg verhängte Schließung wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Den 25. Mai 1918. Reg.-Kat. Kommerell.

Agf. Oberamt Ragold.

Auf die in Nr. 116 des Staatsanzeiges für Württemberg vom 21. Mai erschlossene Verordnung des Bundesrats über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln, ferner auf die Bekanntmachung des Staatssekretärs des Kriegs- und Ernährungsamts über Grundzüge für die Erteilung und Verfolgung der Genehmigung von Ersatzlebensmitteln, sowie auf die Verfügung des Ministeriums des Innern über die Genehmigung von Ersatzmitteln wird hiermit besonders hingewiesen.

Ragold, den 24. Mai 1918. Reg.-Kat. Kommerell.

A. Oberamt Ragold.

Kurse für Spardrehföhle.

Zu Nr. 20 des von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel herausgegebenen Gewerbeblattes erscheint eine Bekanntmachung der K. Höheren Maschinenbauerschule Eßlingen über die Abhaltung von Kursen für Spardrehföhle, auf welche die beteiligten Kreise noch besonders hingewiesen werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Gewerbeblatt bei den Ortsvorstehern eingesehen werden.

Ragold, den 24. Mai 1918. R. Oberamt: Reg.-Kat. Kommerell.

An die Schuldvorstände, ersten und einzigen Lehrer des Bezirkes!

Die schulärztlichen Untersuchungen für das Schuljahr 1918/19 werden in Kürze beginnen. Zur genaueren Untersuchung kommen in diesem Jahr der Jahrgang I (Eintritt in die Volksschule 1918) Jahrgang IV (Eintritt 1915) und Jahrgang VII (Eintritt 1912). Das R. Oberamt hat die nötigen Gesundheitsbogen bereits an sämtliche Gemeinden verschickt. Die Köpfe dieser Bogen sind schon fertig, soweit es nicht schon geschehen, auszufüllen, damit die Bogen der einzelnen Klaffen am Tag der Untersuchung für die Einträge des Schularztes bereit liegen.

Ragold, 25. Mai 1918. Der Kgl. Oberamtsarzt: Dr. Fricker.

Bekanntmachung.

Gewerbliche Verbraucher von festen Brennstoffen mit einem Monatsverbrauch von 10 t und darüber haben ihren Juni-Bedarf in der Zeit vom 1. bis 15. Juni d. J. zu melden.

Nähere Ausführungen hierüber enthält der Staatsanzeiger Nr. 120 v. 25. Mai d. J. und das Wochenblatt Nr. 9, v. 27. Mai d. J.

Die Meldungen sind wie bisher zu erstatten und zwar unter der Benützung des Meldeblattes und der Einzelkarten, die auf den Oberämtern bezw. Städten mit über 10 000 Einwohnern beim Stadtschultheißenamt, in Stuttgart beim Städt. Kohlenamt, Neckarstr. 44, erhältlich sind.

Neu ist die Verpflichtung, zur Angabe der Bestände auf Grund tatsächlicher Feststellung und nicht auf Grund buchmäßiger Rechnung.

Stuttgart, den 23. Mai 1918.
R. Kriegsministerium
Abt. für Kriegsamtsangelegenheiten
v. Tognarelli.

Ragold.

Den heutigen

Futter-Ertrag

aus unseren Gärten beim Krankenhaus und an der Bahnlinie sowie dem Grundstück in der Hallerbachstraße verpachtet wir am Montag den 27. Mai 18 abends 7 Uhr.

Zusammenkunft beim Krankenhaus.

Oberamtspflege und Oberamtsparkasse.

Kleine Anzeig.

Wohnung

m. Zubehör, elektr. Licht, für 2 ruhige Leute i. gut. Hause (Gebrüderstraße) i. sofort gesucht. Angebote unter L. S. 54 an Haasenheinrich & Vogler, A.G. Fahr i. Baden.

Gundor

oder
Der Weg des Leidens

von
E. Kuhlenstierna-Wenster.

Dieser im „Gesellschaftler“ zum Abdruck gelangte spannende Roman eines jungen Mädchens aus vornehmer Adelsfamilie ist soeben in Buchform erschienen und kostet 75 Pfennig.

Zu beziehen von
G. W. Jaifer, Buchhdlg. Ragold.

Ragold.

Verpachte den Heugras-Ertrag

meines Gartens beim Elektrizitätswerk.

M. Koch, Möbelschreiner.

Schloßgarten bei G. W. Jaifer, Ragold.

Verloren

auf dem Wege zum Friedhof schwarze Brosche.

Abzugeben gegen gute Bezeichnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ragold.

Wir vergeben das Mähen

unseres Heugrases und
das Schneiden
unseres Getreides. Unternehmungs-
lustige wollen sich melden im
Erholungsheim Pilgerruhe.

Ragold.

Pferde zum Schlachten,



höchsten Preisen

Hermann Stichel,
Händler.

Verkaufe

mein 12 Jahre altes



Pferd
sowie ein
Pony
mit Wägelchen und Geschirr
Adolf Gropp
Rohrdorf b. Ragold.

Walldorf, den 26. Mai 1918.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubeflegter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Gg. Dürr
Gemeinderat und Milchhändler

im Alter von 56 Jahren infolge eines Herzschlags unerwartet schnell gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin:

Friederike Dürr, geb. Kirn
mit ihren Angehörigen.

Beerdigung findet Dienstagmittag 2 Uhr statt.



Böfingen, den 27. Mai 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Gefreiter Joh. Hauser

erjahren durften, für die trostreichen Worte und die zahlreichste Beteiligung am Totengottesdienst sagen wir innigsten Dank.

Der tieftrauernde Vater:

Christian Hauser, Zimmermeister
mit seinen Kindern.

